

Fräulein Mayer macht ihr Ding

Konzerte am 27. August und 1. September feiern die Komponistin Emilie Mayer, die sich im 19. Jahrhundert in einer Männerdomäne behauptete

Frauen und Musik – hier sahen noch im 19. Jahrhundert viele Männer nur dann einen Zusammenhang, wenn es darum ging, auf dem Klavier zu klimpern und ein Liedchen zu trällern. Damit hatte Emilie Mayer, 1812 in Friedland geboren, jedoch nichts im Sinn: Sie schuf ein umfangreiches musikalisches Werk, das von Kammermusik bis zu kompletten Orchesterwerken reicht. Von den einen wurde die Künstlerin dafür als Ausnahmeerscheinung gerühmt, von anderen musste sie Herablassung ertragen. Die steckte manchmal selbst im Kompliment: „Was weibliche Kräfte, Kräfte zweiter Ordnung vermögen – das hat Emilie Mayer errungen und wiedergegeben“, hieß es 1850 in einer Kritik der Neuen Berliner Musikzeitung – schönen Dank auch!

Emilie Mayer ließ sich von diesem Gegenwind Zeit ihres Lebens nicht entmutigen. Sie steht in einer Reihe mit Komponistinnen wie Clara Schumann und Fanny Hensel, der Schwester Felix Mendelssohn-Bartholdys. Letztere musste erleben, dass ihr sogar die eigene Familie eine musikalische Karriere nicht zugestand. Emilie Mayer wiederum konnte sich auf die Unterstützung ihrer Brüder verlassen – auch wenn kein berühmter Musiker darunter war. Ob das der Grund ist, dass die Friedländerin schon kurz nach ihrem Tod in Vergessenheit geriet – wer weiß.

Und es soll auf keinen Fall so bleiben. Deshalb haben der Schweriner, der Greifswalder und der Rügener Club von „Soprtimist International“, der weltweit größten Serviceorganisation berufstätiger Frauen, eine Konzertreihe ins Leben gerufen. Die Musikerinnen des Cornelis-Quartetts, Mitglieder der „Akademie für Alte Musik Berlin“, spielen Mayers Musik auf vier Konzerten. Auftakt ist am Sonntag, dem 27.

August, um 16 Uhr in der Stadtkirche Sternberg. In der Schweriner Schlosskirche werden am Freitag, dem 1. September, um 19 Uhr Werke der Komponistin erklingen.

Emilie Mayer wurde am 14. Mai 1812 in Friedland bei Neubrandenburg geboren. Der Vater war Apotheker. Das Mädchen war gerade einmal zwei Jahre alt, als seine Mutter starb und der Vater mit fünf Kindern allein blieb. Friedland war zu diesem Zeitpunkt ein langweiliges Nest. Knapp 20 Jahre vor Emilies Geburt war erstmals ein Lehrer für die Bürgerschule eingestellt worden, eine höhere Töchterschule gab es nicht. Als Apotheker gehörte Vater Mayer jedoch zur gebildeten Oberschicht, so dass die Kinder Unterricht, auch in Musik, erhielten. Die kleine Emilie soll ihren Lehrer schon bald mit freien Interpretationen ihres Lernstoffs verblüfft haben.

Eine berufliche Perspektive in der Musik war jedoch auch für Emilie nicht vorgesehen. Als älteste Tochter führte sie ihrem verwitweten Vater den Haushalt und sah zu, wie ihre Brüder und die kleine Schwester flüchte wurden und die Stadt verließen. Mit Ende 20 war sie nach damaligem Verständnis eine alte Jungfer.

Doch dann eine dramatische Wendung: Der Vater nimmt sich 1840 das Leben. Jetzt hat Emilie keine Aufgabe mehr – aber auch nichts, was sie an Friedland bindet. Sie zieht in die aufstrebende Stadt Stettin, wo sie Unterricht bei dem Komponisten Carl Loewe nimmt. Loewe ist von Emilie Mayer beeindruckt, nennt sie ein „gottbegnadetes Talent“. In Stettin entfaltet sie ihre Fähigkeiten, genießt die Inspiration – und veröffentlicht 1842 mit einer Erlkönig-Vertonung ihre erste Komposition. In den folgenden Jahren entstehen zahlreiche Werke, darunter zwei Sinfonien. 1847 zieht



Emilie Mayer war auch eine ausgezeichnete Pianistin.

Emilie Mayer nach Berlin, um bei Adolph Bernhard Marx und Wilhelm Wieprecht ihre Ausbildung fortzusetzen. Marx ist ein großer Verehrer Beethovens und wenn Emilie Mayer später als „weiblicher Beethoven“ gelobt wird, liegt hier sicher ein Schlüssel dafür.

Die junge Frau hatte die große Bühne immer fest im Blick. Nach ersten Salonkonzerten debütierte sie 1850 im Konzertsaal des Königlichen Schauspielhauses. Sie feiert Erfolge, arbeitet ungeheuer produktiv

und bemüht sich um die Aufführung ihrer Werke. Von ihrer künstlerischen Arbeit leben kann sie dennoch nicht. Nur das Vermögen ihrer Familie gibt ihr die Möglichkeit, ihre Leidenschaft zum Beruf zu machen. Konzertreisen, die sie bis nach Wien zur Erzherzogin Sophie von Österreich führen, muss sie genauso selbst finanzieren wie die Veröffentlichung ihrer Kompositionen. Neben Partituren schreibt sie viele Briefe: an Verleger, Komponistenkollegen, Unterstüt-

zer. Sie ist gut vernetzt, wie man heute sagen würde.

1862 zieht Fräulein Mayer, wie die Komponistin als allein-stehende Frau stets bezeichnet wird, wieder nach Stettin. Die Kritiken sind weiterhin sehr positiv, manchmal sogar enthusiastisch – wengleich sich die meisten Rezensenten den Hinweis auf eine Frau als Urheberin des Werks nicht verkneifen können. Und mancher gießt die Hämme gleich kübelweise aus: „Es würde uns weit mehr freuen, besagte Dame auf einem ihrer künstlerischen Natur zuträglicheren Gebiete wandeln zu sehen“, schreibt 1873 der Komponist Alexander Winterberger und fügt noch den Rat hinzu, dass sich Mayer „zu ihrer Hauptaufgabe ... erreichbarere Ziele“ stecken möge. Zu diesem Zeitpunkt hat die Friedländerin bereits acht Sinfonien komponiert.

Eines ihrer erfolgreichsten Werke schreibt sie im Alter von fast 70 Jahren: die Faust-Ouvertüre für großes Orchester. Damals lebte sie wieder in Berlin, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine boomende Musikstadt. Hier stirbt sie überraschend am 10. April 1883 und findet auf dem Dreifaltigkeitsfriedhof ihre letzte Ruhe.

Mit ihrem 200. Geburtstag 2012 hat eine Zeit der Wiederentdeckung begonnen. In dem Jahr gab der Verein der Strelitzer Musikfreunde eine Broschüre heraus, deren Autorin Almut Runge-Woll den Lebenslauf der Künstlerin detailliert nachzeichnet.

Und vielleicht bedarf es bald nicht mehr des Zusatzes „weiblicher Beethoven“, um auf Emilie Mayers außergewöhnliches Können aufmerksam zu machen. Dann würde die Zeile reichen, mit der sie sich selbst 1851 ins Berliner Adressbuch eintragen ließ: Emilie Mayer, Componistin.

Katja Haescher